

Anzeige-Blatt

Erscheint: Mittwochs und Samstags und kostet monatlich 30 Pfennige frei ins Haus gebracht, in der Expedition abgeh. monatlich 2 Pfennige.

für die Stadt Hofheim a. Taunus

Druck und Verlag von R. Messerschmidt, Hofheim am Taunus.

Expedition: Neuer Weg 6.

Preis für Inserate die 5gespaltene Zeile oder deren Raum 10 Pfennige. für den Inhalt verantwortlich. R. Messerschmidt.

Anzeiger für die Gemeinden Kriftel, Marxheim u. Lorsbach.

Nr. 3

Mittwoch, den 12. Januar 1916

5. Jahrg.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung
betreffend Anmeldung der Schulkinder.

Die in der Zeit vom 1. Oktober 1909 bis zum 30. September 1910 geborenen und im Frühjahr ds. Js. schulpflichtig werdenden Kinder sind bis zum 1. Februar 1916 spätestens, und zwar die auswärts geborenen unter Vorlage der Geburts- und Impfscheine bei Herrn Lehrer May hier, Roffertstraße 48, anzumelden. Meldezeiten sind Dienstag und Freitag vom 3 bis 5 Uhr mittags.

Hofheim a. T., den 10. Januar 1916.

Der Magistrat: H. B.

Bekanntmachung

Der Kreisaußschuß bietet 10 Zentner Gerstenschrot zum Preis von 23,86 Mk. für den Zentner ab Höchst zum Kaufe an.

Diejenigen Mäster von Schweinen, welche genannten Schrot beziehen wollen, wollen sich bis spätestens am 13. ds. Mts. auf dem Rathhause melden.

Hofheim a. T., den 10. Januar 1916.

Der Magistrat: H. B.

Lokal-Nachrichten.

Laut Bundesratsverordnung sind für Schlacht-Schweine Höchstpreise festgesetzt und für Frankfurt, Wiesbaden (und deren Umgebung) nachstehende Bestimmungen seit 4. November 1915 in Kraft getreten: Beim Verkauf von Schweinen zur Schlachtung darf der Preis für 50 Kilogramm Lebendgewicht nicht übersteigen für Schweine im Lebendgewicht unter 60 Kilo M. 78, über 60—80 Kilo M. 93, von 80—100 Kilo M. 108. Der Preis erhöht sich bei Lechtern von über 100—120 Kilo um 10 vom Hundert, von über 120 Kilo um 20 vom Hundert. Wer die vorgeschriebenen Höchstpreise nicht achtet wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Lernt Stenographieren! Die Stenographie ist ein notwendiges Stück des Wissens und Könnens geworden und die Erlernung derselben sollte von keinem vorwärts Strebenden mehr übergangen werden. Günstige Gelegenheit zur Erlernung dieser nützlichen Kunst bietet sich in dem am nächsten Montag beginnenden Anfängerkursus, den der hiesige Stenographen-Verein im Anzeigenteil der heutigen Nummer ankündigt.

Am Sonntag Vormittag 11 Uhr fielen 3 Jungen im Alter von 2 bis 4 Jahren beim Spielen auf der Mauer, oberhalb der Obermühle in den hochgehenden Mühlbach, 2 davon konnten sich herauschaffen, während der jüngste unter der Brücke durchtrieb und erst vor dem Hause Mühlgasse 6 von Frau Wassermann gerettet wurde. Wiederbelebungsversuche waren von Erfolg.

Achtgeben aufs Geld! In letzter Zeit werden häufig österreichische Guldenstücke als 2 Markstücke ausgegeben. Das Publikum wird hiermit gewarnt.

Bei der vor einiger Zeit erfolgten obrigkeitlichen Festlegung zweier fleischlosen Wochentage für Gastwirtschaften usw. ist gleichzeitig an alle privaten Haushaltungen ergangen, sich gleichfalls freiwillig zur Einhaltung der beiden fleischlosen Tage in der Woche zu entschließen. Leider hat festgestellt werden müssen, daß diese Aufforderung noch nicht überall die nötige Beachtung findet. Selbst in den Kreisen der Bevölkerung, bei denen ein starkes Pflichtgefühl mit Recht vorausgesetzt werden darf, werden die beiden fleisch- und fettlosen Tage noch nicht immer eingehalten. Es liegt deshalb ernste Veranlassung vor, der gesamten Bevölkerung gegenüber nochmals darauf hinzuweisen, daß es als ihre Ehrenpflicht bezeichnet werden muß, die fleisch- und fettlosen Tage zur Schonung unseres Viehbestandes und zur Streckung unserer Fettvorräte auch in den privaten Haushaltungen peinlich zu beachten.

Billigere Eier. Bei dem gelinden Wetter besinnen sich die Hühner allenthalben auf ihre Pflicht und legen fleißig. Die Eierpreise sind daher herabgegangen und kosten in manchen Geschäften und bei Landwirten 22 Pf. Allerdings gibt es unter den letzteren auch heute noch Nimmerfette, die unter Berufung auf die enorm gestiegenen „Selbsterstellungskosten“ 30 Pf. für das Stück verlangen.

Schnee im Taunus. Am Samstag und in der Nacht zum Sonntag ist im Taunus Schnee gefallen, der am Sonntag Morgen bis nach Königstein herunterlag.

Er ist indessen im Laufe des Sonntags wieder ziemlich verschwunden.

Limburger Käse bayrischer Herkunft. Der Kleinhandelspreis für Limburger Käse Bayerischer Herkunft darf bei seiner Abgabe an den Verbraucher 80 Pfg. für das Pfund nicht übersteigen. Geschäfte, die diesen Preis nicht innehalten, wird die Ware nicht mehr geliefert werden. Man hat in Frankfurt festgestellt, daß dieser Preis vielfach überschritten worden ist. Etwaige Preisüberschreitungen sind den Preisprüfungsstellen anzuzeigen.

Die Wurst-Höchstpreise. Das Reichsgericht hat, wie wir mitteilen, entschieden, daß Wurst-Höchstpreise nur örtliche Gültigkeit haben, d. h. Gemeindebehörden nicht das Recht besitzen, auch für Wurst fremder Herkunft (beispielsweise Berlin für Thüringer, Braunschweiger, Gothaer usw. Wurst) Höchstpreise festzusetzen. Diese Entscheidung ist Gegenstand einer lebhaften Erörterung in der Presse, und es ist insbesondere die Frage aufgeworfen worden, ob nicht die Reichsregierung nunmehr sich notgedrungen veranlaßt sehen müsse, Höchstpreise für Wurstwaren usw. für den ganzen Umfang des Reiches anzuordnen. Wie die „Deutsche Fleischzeitung“ hört, unterliegt die Frage zurzeit der juristischen Nachprüfung des Reichsjustizamts. Sobald dessen Gutachten vorliegt, wird das Reichsamt des Innern die erforderlichen Konsequenzen ziehen.

Verfügungen des Generalkommandos sind rechts wirksam. Eine Verordnung des stellvertretenden kommandierenden Generals 3. bayerischen Armeekorps verbietet den gewerbmäßigen Verkauf von Butter und Rindschmalz ohne Genehmigung der Distriktsverwaltungsbehörde. Ein Kaufmann in Eichendorf, der wiederholt Rindschmalz verkauft hatte, wurde auf erhobene Anklage vom Landgericht Straubing freigesprochen, weil die Anordnung des Generalkommandos nicht gesetzmäßig sei. Auf Revision des Staatsanwaltes wurde das Strafkammerurteil aufgehoben und der Angeklagte wegen eines Vergehens gegen das Kriegszustandsgesetz vom Landgericht zu einem Tag Gefängnis verurteilt mit der Begründung, daß die auf Grund des Kriegszustandsgesetzes erlassenen Anordnungen rechtswirksam sind, auch wenn sie mit Landes- oder Reichsgesetzen in Widerspruch stehen.

Zu der Bekanntmachung betreffend Bestandserhebung von tierischen und pflanzlichen Spinnstoffen und daraus hergestellten Web-, Wirk- und Strickgarnen (W. M. 58/9. 15. R. R. U.) ist ein Nachtrag erschienen, dessen Anordnungen am 31. November 1915 in Kraft treten. Durch diesen Nachtrag wird der § 3 der genannten Bekanntmachung dahin erweitert, daß allmonatlich meldepflichtig sind auch alle Vorräte folgender Spinnstoffe: 1. Mohair, 2. Kameelhaare, 3. Alpaka, 4. Kaschmir, 5. Zidellaare, 6. Ziegenhaare, 7. Kälberhaare, 8. Rinderhaare, 9. Fohlenhaare, 10. Pferdehaare mit Ausnahme von Schweif- und Mähnenhaaren und die aus den Stoffen zu I—IV hergestellten Web-, Wirk- und Strickgarnen. Meldepflichtig sind jedoch nur Vorräte einer jeden Gruppe, die mindestens 100 kg betragen. Der Wortlaut der Nachtragsbekanntmachung ist bei der Polizeiverwaltung einzusehen.

Eine am 31. Dezember 1915 in Kraft tretende Bekanntmachung betrifft ein Veräußerungs- oder Verarbeitungsverbot von reiner Schafwolle, Kameelhaaren, Mohair, Alpaka, Kaschmir oder anderen Tierhaaren sowie deren Halberzeugnissen und Abgängen. Die Bekanntmachung verbietet die Veräußerung und Verwendung der von ihr betroffenen Spinnstoffe und Tierhaare, deren verschiedene Sorten einzeln aufgeführt sind, anders als zu Heeres- oder Marinezwecken. Die Anordnungen bestimmen genau, welche Veräußerung oder Verwendung als eine solche zu Heeres- oder Marinezwecken anzusehen ist. In der Bekanntmachung sind bestimmte Ausnahmen festgesetzt. Insbesondere beziehen sich die Anordnungen nicht auf die Mengen Spinnstoffe, welche nach dem 14. August 1915 und auf die Mengen Tierhaare, welche nach dem Inkrafttreten der Bekanntmachung aus dem Auslande eingeführt sind. — Besondere eingehende Bestimmungen sind für Kammgarnspinner getroffen. Der Wortlaut der Bekanntmachung kann bei der Polizeiverwaltung eingesehen werden.

Mit dem 4. Januar 1916 tritt eine zweite Nachtragsverordnung zu der Bekanntmachung, betreffend Kautschuk (Gummi), Guttapercha, Balata und Asbest, sowie von Halb- und Fertigfabrikaten unter Verwendung dieser Rohstoffe — V. I. 663/6. 15. R. R. U. — in Kraft. Hiernach sind Fahrraddecken (montiert und unmontiert) mit Garantie und Fahrradschläuche (montiert

und unmontiert) mit Garantie, die bisher nur meldepflichtig waren, ebenfalls beschlagnahmt. Diese Gegenstände dürfen vom 4. Januar 1916 ab in Bayern nur noch an die Train-Depots des I. und II. Bayerischen Armeekorps, in Sachsen nur noch an die königliche Munitionsfabrik in Dresden, in Württemberg nur noch an die königlich württembergische Artillerie- und Traindepot-Direktion und in sämtlichen übrigen Bundesstaaten nur noch an die königliche Gewehrfabrik in Spandau oder an deren durch schriftlichen Auftrag ausgewiesene Beauftragte verkauft oder geliefert werden. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß die Meldepflicht für Fahrraddecken und Fahrradschläuche durch die Beschlagnahme nicht geändert wird. Der Wortlaut dieser Nachtragsverordnung ist bei der Polizeiverwaltung einzusehen.

Eine Bekanntmachung betreffend Veräußerungs-Verarbeitungs- und Bewegungsverbot für Web-, Wirk- und Strickgarnen tritt am 31. Dezember 1915 in Kraft. Von dieser Bekanntmachung werden sämtliche Vorräte ungefärbter, gefärbter, melierter Webgarnen, Trikotgarnen sowie Strickgarnen betroffen, gleichviel, ob diese Garnen hergestellt sind aus reiner Wolle, Kamelwolle, Mohair, Alpaka, Kaschmir irgend welcher Art oder aus Spinnstoffen aus reiner Wolle, Kamelwolle, Mohair, Alpaka, Kaschmir oder aus reiner Mischung der vorgenannten Spinnstoffe ohne oder mit einem Zusatz von Kunstwolle. Die Veräußerung aller vorbezeichneten Garnen zu anderen als zu Heeres- oder Marinezwecken ist vom 31. Dezember 1915 ab verboten. Als Veräußerung zu Heeres- oder Marinezwecken gilt nur eine an die Kriegswollbedarf-Aktiengesellschaft, Berlin SW. 48, Verlängerte Hedemannstraße 3, oder eine mit Genehmigung der Kriegsrohstoff-Abteilung des königlich preussischen Kriegsministeriums an Militär- oder Marinebehörden vorgenommene Veräußerung. Von den Garnen, deren Ankauf die Kriegswollbedarf-Aktiengesellschaft ablehnt, sind Muster an die Kriegsrohstoff-Abteilung zu übersenden, die über die Verwendung dieser Garnen bestimmen wird. Die Bekanntmachung enthält eine ganze Reihe von Ausnahmen von dem Veräußerungsverbot. Insbesondere fallen nicht unter das Veräußerungsverbot: alle im Haushalt oder in Hausgewerbebetrieben zum Zwecke der eigenen Verarbeitung befindlichen Mengen; 10 vom Hundert der Vorräte, die sich beim Inkrafttreten der Bekanntmachung bereits in Warenhäusern, und 30 vom Hundert der Vorräte, die sich zu diesem Zeitpunkt in sonstigen offenen Ladengeschäften zum Kleinverkauf und zum Verkauf an Hausgewerbebetriebe befinden. An diese Ausnahme ist die Bedingung anzuknüpfen, daß die Gegenstände auch tatsächlich für die Verarbeitung im Haushalt und zum Verkauf in Hausgewerbebetrieben weiterhin feilgehalten werden und ihr Verkaufspreis nicht höher bemessen wird als der vor dem Inkrafttreten der Bekanntmachung erzielte. Das Färben, Zwirnen, Verweben, Verfrachten, Verwirken sowie jede andere Art der Verarbeitung und Verwendung der von der Bekanntmachung betroffene Garnen ist künftighin verboten. Sie darf nur zur Herstellung solcher Erzeugnisse vorgenommen werden, deren Anfertigung von den in der Bekanntmachung näher bezeichneten militärischen Stellen in Auftrag gegeben ist. Von diesem Veräußerungs- und Verwendungsverbot bestehen eine Reihe von Ausnahmen. U. a. sind nicht betroffen die Garnen, die sich vor dem 31. Dezember 1915 bereits im Web-, Wirk- oder Strickprozeß befanden; die Mengen, die die Kriegsrohstoff-Abteilung aus ihren Beständen durch bestimmte in der Bekanntmachung bezeichnete industrielle verkauft hat; bestimmte Teile der Bestände eines jeden Eigentümers; die Strickgarnen die im Wege des Kleinverkaufs in den Haushalt oder in Hausgewerbebetriebe übergegangen sind. Jeder Wechsel im Gewerbsam der von der Bekanntmachung betroffenen Garnen ist — mit bestimmten Ausnahmen — verboten. Der Wortlaut der Bekanntmachung, die verschiedene Einzelbestimmungen enthält, ist bei der Polizeiverwaltung einzusehen.

Es ist nun auch in Hofheim möglich sein, patriotisches Gefühl durch die Nagelung eines eisernen Etwas zu betätigen, wenn dies auch kein Adler oder Roland ist, so ist es doch das hehrste Sinnbild der Tapferkeit dieses schwersten Krieges aller Zeiten. Es ist das Eisernes Kreuz, aus Palisanderholz, eingelassen in einen von lebenswürdiger Seite gestifteten Eichenisch. Jede Hofheimer Familie mit Frau und Kind, wird es sich zur Ehre rechnen einen silbernen Nagel für jedes Mitglied einzuschlagen und deren Namen in die Chronik einzuschreiben, besonders da der ganze Erlös den Hofheimer Bedürftigen zufließen soll. Der Preis für einen Nagel ist nur 50 Pfg. jedoch ist jede Mehrgabe sehr erwünscht. Der Tisch ist im Gasthaus „zum Landsberg“ aufgestellt und sind alle hiermit höflichst zur Nagelung eingeladen.

Mandschureigold.

Ueber das Vorkommen von Gold in der mandschurischen Provinz Heilungkiang gibt ein Bericht der Pekinger Regierung einen Einblick. Derselbe war aus dem Anlaß geschrieben, die Einrichtung eines besonderen Amtes zur Ueberwachung der Goldausbeute bei der Provinzialregierung von Heilungkiang zu beschreiben. Aus dem Bericht geht hervor, daß die Provinz äußerst reich an Gold ist. Die Goldbergwerke, fünf an der Zahl, liegen im Flußgebiet des Chi-chien-ho, die Bergwerke sind in privaten Händen; die Eigentümer sind aber verpflichtet, einen gewissen Prozentsatz der Ausbeute an die Regierung abzuliefern. Der Provinzialregierung erwächst aus der Goldindustrie eine jährliche Einnahme von 400 000 Dollar. In dem Bericht wird bedauert, daß die Grubenbesitzer das Gold zu einem billigen Preis an ein benachbartes Land (Rußland oder Japan) verkaufen. Ferner wird festgestellt, daß die Grubenbesitzer meistens nicht tief genug schürfen und nach kurzer Zeit ein Nutzungsfeld aufgeben, wenn sich der Abbau nicht sofort lohnt. Diese Mißstände, zu deren Abstellung der Provinzialregierung bisher die rechtliche Handhabung fehlte, sollen mit der Einrichtung des „Amtes zur Ueberwachung der Goldindustrie“ beseitigt werden. Jüan-schikai hat seine Genehmigung zur Einrichtung der neuen Behörde erteilt. (Str. Bln.)

Rundschau.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In Frankreich sind neuerlich große englische Truppentransporte eingetroffen, die dazu bestimmt sind, die nach Ägypten und Saloniki entsendeten Truppen zu ersetzen. Die italienische Presse kommentiert lebhaft diese Truppenanschübe und erklärt, daß die militärischen Maßnahmen Englands jetzt einen großen Umfang annehmen, was seit dem Rücktritt Frenchs sichtbar in Erscheinung tritt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Wenn die Durchbruchversuche an der ostgalizischen und buwonischen Front etwa als Einleitung zu einer allgemeinen Angriffslinie dienen sollten, hätte selbst eine groß angelegte Offensive, falls das russische Heer überhaupt noch zu einer solchen imstande ist, recht trübe Aussichten.

Der Totengräber.

Iwanow ist der Russen Totengräber an der Strypa geworden. Nicht des Sieges Vorber kränzt seine Stirn, das Röcheln der Zehntausende, die vor den Drahtverbänden unserer Verbündeten niederstanken, umgibt sein Haupt, und aus dem Meer von Blut, das Ostgalizien und Pessarabiens Erde überflutet, steigt, wie ein Gespenst, Rußlands Bahntrogodie in düsteren Bildern neuer Schrecken auf. (Str. Bln.)

Deutschland.

90 Milliarden. (Str. Bln.) Wie man aus Paris erfährt, wird von französischen Kammerabgeordneten der wirtschaftliche Wert des von den Deutschen besetzten französischen Bodens, obwohl er nur ein Zwanzigstel des gesamten französischen Bodens ausmacht, auf ein Viertel des Nationalvermögens von ganz Frankreich angegeben. Das ergibt bei Annahme des französischen Gesamtvermögens bis 360 Milliarden einen Wert von 90 Milliarden, dessen Nutzung durch den Krieg und die Besetzung der nördlichen industriellen Gebietsteile durch die Deutschen Frankreich entzogen ist.

Aussichten. (Str. Bln.) Wenn gleich man im allgemeinen nicht damit rechnen kann, daß die Exportfähigkeit Deutschlands nach dem Eintritt des Friedens sofort in der früheren Höhe einsteigen wird, so teilt man doch in den Kreisen der Industrie keineswegs einzelne pessimistische Meinungen, glaubt vielmehr in der Hauptsache zunächst mit einer gewissen Verschönerung in den Absatzgebieten rechnen zu müssen. Tatsache ist und wird für absehbare Zeit bleiben, daß es eine große Anzahl von Waren gibt, die von Deutschland bezogen werden müssen, und eine nicht minder große Anzahl, in deren Herstellung Deutschland ein solches Übergewicht in qualitativer Hinsicht hat, daß man auf sie nicht wird verzichten können.

Das Wibeke.

3.

Langbeinige Waldschnaken umsurren mich blutgierig zu Hunderten, und aus dem geöffneten Küchenfenster tönt Jammern und Lamentieren. Als es mir zu arg wurde, steckte ich meinen Kopf durch das Fenster und schaute hinein.

Auf dem Herde verbrosselt noch Essen; das Hühnelweibchen aber steht mit hochgeröteten Wangen davor und jammert, daß die schöne Gottesgabe so zugrunde gehen muß. Die Trine meint vorsorglich:

„Jetzt aber löschen wir das Feuer doch ab . . . er kommt nicht zum Essen heim . . . ist ja doch alles schon schwarz und kaput.“

„Es muß ihm etwas passiert sein“, klagt weinend das Hühnelweibchen, „so lange ist er noch nie ausgeblieben. Und wo er erst so krank war . . . wenn man nur jemand hätte, ihn zu suchen!“

Jetzt halte ich es für an der Zeit, mich bemerkbar zu machen; ich räuspere mich laut.

„Jesses, der Herr Doktor!“ schreit die Trine erfreut, „der könnt als in den Wald gehen und den Herrn Jules suchen . . .“

„Wen soll ich suchen?“ frage ich boshaft und scharf.

Das Hühnelweibchen sagt besänftigend:

„Ach Gott, Herr Doktor, so ein armer, kranker Mensch, wie der und jetzt ist er schon drei bis vier Stunden im Wald und kommt nicht zurück; kann ihm leicht was zugestoßen sein.“

„Wie alt ist er denn dieser Herr Jules?“ erkundigte ich mich.

Judaslohn. (Str. Bln.) Die „Neuen Züricher Nachrichten“ erfahren aus besonderer Quelle zum Londoner Vertrag wegen Abschließung eines Sonderfriedens: Es heiße außerdem in den gegen den Vatikan gerichteten, auf Wunsch Italiens aufgenommenen Bestimmungen noch des weiteren, daß Italien für seinen Beitritt zum Abkommen zwei Milliarden erhalte.

Europa.

England. (Str. Bln.) Meldung des Neuerischen Büros. Der Munitionsmminister hat ein Rundschreiben veröffentlicht, in dem von allen Händlern mit Platin verlangt wird, daß sie die in ihrem Besitze befindlichen Vorräte an Platin angeben sollen. Jeder Handel mit Platin ohne besondere Erlaubnis wird verboten.

England. (Str. Bln.) Mit Besorgnis sieht man am Suezkanal dem türkischen Angriff entgegen, während von Westen her aus Libyen starke Senuffencharren den Rücken der Verteidigung bedrohen.

England. (Str. Bln.) Der parlamentarische Mitarbeiter des „Daily Chronicle“ erklärt, daß die Verbündeten über die schwierige Frage beraten, in welchem Verhältnis England in bezug auf finanzielle Beihilfe, Geschloßlieferungen und Soldaten am Kriege teilnehmen solle. Daß hierüber in Erwägungen eingetreten werde, sei leicht verständlich, denn wenn Englands Zuschuß an Soldaten nicht begrenzt werde, könne England im Jahre 1916 nicht damit fortfahren, seinen Verbündeten Anleihen in demselben Umfang wie 1916 zu gewähren.

England. (Str. Bln.) Es wird allgemein bezweifelt, ob mehr als 100 000 neue Soldaten aus der Masse des Volkes herauszubringen sind. Die gleiche Zahl der Kräfte würde der Munitionsherstellung, dem Handel und der Privatindustrie entnommen werden. England hat jetzt weniger als je einen Ueberschuß an wirklichen Arbeitskräften. Die eigentlichen Drohnen im Wirtschaftsleben würden durch die Vorlage nicht getroffen werden.

Frankreich. (Str. Bln.) Kriegsminister Gallieni hat der Kammer vor ihrem Auseinandergehen einen Besetzungsvorschlag betr. eine Verjüngung des Kadets unterbreitet. Die Vorlage will die Altersgrenze für Obersten, Brigade- und Divisionsgeneral, die zurzeit 60, bzw. 62 und 65 Jahre ist, auf 59, 60 und 61 Jahre herabsetzen. Ausnahmen sollen zulässig sein.

Frankreich. (Str. Bln.) Die französisch-englischen Siegesversicherungen nehmen sich mit den politischen Streitigkeiten in England im Hintergrunde doppelt beschämend aus.

Oesterreich-Ungarn. (Str. Bln.) Der Rasenborst der Russen an der bessarabischen Grenze ist unter Kiesenverlusten des Feindes abgeschlagen, der gewollte Eindruck auf Rumänien und die Einwirkung auf den kommenden Kampf von Saloniki bleibt aus, trotzdem der Zar, wie eben bekannt wird, selbst nominell den Oberbefehl im Südosten übernommen hatte, was ein neuer Beweis für die Wichtigkeit ist, die man dem Unternehmen beimäht.

Italien. (Str. Bln.) Es wird geschrieben: „Zeit Monaten rücken wir nichts vor, um morgens wieder zu weichen. Die Lage ist vollständig hoffnungslos. Marine-soldaten behaupten, daß die italienische Flotte weit mehr Schaden gestitten als öffentlich bekannt werde.“

Montenegro. (Str. Bln.) In der Offensive von Nordosten und Osten her kommt jetzt auch eine solche von Westen an der herzegowinischen Grenze und von dem Lusen von Cattaro. Die Oesterreicher beweisen hierdurch, wie auch durch die schweren Schläppen, die sie den Italienern in den letzten Wochen beibrachten, daß trotz der furchtbaren russischen Angriffe auf ihre Ostfront nichts an ihrer Offensivkraft eingebüßt haben, ja glänzende Siege zu erringen vermögen.

Lebensmittelnot in Rußland.

Die große Lebensmittelnot, die in ganz Rußland herrscht, hat nun auch auf Sibirien übergegriffen. Besonders große Not herrscht im Gebiet von Rarum, wo sich ein großes deutsches Gefangenenlager befindet. Die Gefangenen verlangen wegen der hohen Preise der Lebensmittel von den Behörden eine Erhöhung ihrer Bezüge und größ-

„Alles, was böse in mir ist, wird wach. Jetzt soll ich den Unbekannten suchen, der sich nie um mich kümmerte, sich niemals sehen ließ, mir seine Anwesenheit zu verbergen suchte und mich vielleicht hasste und verachtete, ohne mich zu kennen, bloß weil ich ein Mensch und er ein Menschenfeind war!“

Das Hühnelweibchen bestimt sich unterdessen: „So zwischen dreißig und vierzig ist er“, sagt sie dann zaghaft und bittend. Ich aber wende mich rasch um.

„Tann ist er kein Kind mehr, und er wird schon selbst heimfinden.“

Tamit kehre ich zurück in die Laube und kümmere mich nicht mehr um die beiden ganz verblüfft Dreinschauenden.

Aber nicht lange vermag ich es auszudulden. Mein besseres Ich gewinnt wieder die Oberhand. Pfui, wie abscheulich und roh hast du gehandelt, mahnt mein Gewissen.

Ist es nicht Christenpflicht, nach dem Kranken zu suchen?

Kennst du ihn denn? Weißt du seine Schicksale? Muß es Hochmut und Menschenverachtung sein, was den Mann abwingt, sich in die Einsamkeit zu flüchten?

Kann es nicht ebenjogut ein eklittenes Leid, ein schweeres Erleben sein?

Zieht sich nicht auch das totwunde Tier in den Schatten und das Dunkel des Waldes zurück, um ungelesen zu sterben?

Am bleigrauen Himmel steigt nunmehr langsam eine dunkle, drohende Wolkenwand auf. Ein Gevitter ist offenbar im Anzug.

Neue Bewegungsfreiheit. In Astrachan herrscht schlimmerer Zuckerangel, während nicht weit davon in dem Don-Prov. 20 000 Pud lagern. Der Gouverneur suchte bei der Regierung die Erlaubnis zur Weiterverfendung der Vorräte nach Astrachan nach. Der Brotmangel in Astrachan nimmt täglich zu, da die Müller wegen des fehlenden Getreidematerials ihren Betrieb teils geschlossen, teils eingeschränkt haben. In Turkestan herrscht großer Mangel an Arzneimitteln. (Str. Bln.)

Afrika.

Ägypten. (Str. Bln.) In italienischen Schiffsfahrtskreisen wird behauptet, im roten Meer seien die Treibminen ausgelegt, die in hohem Maße die Schiffe gefährden. Einige Dampfer seien bereits gesunken.

Winterleiden in Saloniki.

Aus einem Briefe eines in Saloniki liegenden englischen Soldaten erfährt man, daß es den Truppen dort keine wege so glänzend geht, wie es nach der ununterbrochenen Landung überreicher Vorräte den Anschein hat. Tommaschilbert in seinem Brief vor allem die Unbilben der Winterung, die den Truppen nicht wenig zusetzt: „Zeit wir gelandet waren, regnete es in Strömen; der Lagerplatz, die englische Meilen von der Stadt, auf hügeligem Gelände gelegen, war naß wie ein Fröschteich. Wir suchten, gut es ging, unsere Zelte aufzuschlagen und unsere Transportwagen zu entladen. Aber als wir damit in strömende Regen glücklich zu Ende gekommen waren, eilte ein griechischer Offizier herbei und bedeutete uns, daß wir uns auf verbotenen Gebiet befänden. Wir mußten wohl oder übel ein Entschenden weiterziehen, wurden aber doch abemals verjagt. Schließlich ließ man uns inmitten wüsten Gebirgslandes, das ringsherum auch nicht einen einzigen Baum aufwies, endgültig das Lager aufschlagen. Unse Kleider, Gepäck, Wolldecken, alles troff vor Nässe; in der Nacht brach noch dazu ein furchtbarer Schneesturm los. Dieser war so heftig, daß die Plöcke der Zelte immer wieder losgerissen wurden, so daß niemand von uns ein Minute Ruhe hatte. Den nächsten Tag hindurch blieb das Wetter ebenso schlecht; es war unmöglich, ein Feuer anzuzünden, und in der darauffolgenden Nacht kam zu dem Schneesturm auch noch der Frost, so daß wir alle wie zu Klumpen erstarrten.“ (Str. Bln.)

Aus aller Welt.

Berlin. Eine Berliner Expedition sandte einen Kutscher mit einem Rollwagen aus, der 17 große Mätker mit Handschuhen, Seidenwaren, Neusilberwaren und anderen Gegenständen geladen hatte. In der Nachstraße entdige sich der Kutscher unter einem Vorwande seines Wafahrers und verschwand dann mit der Ladung, die et 30 000 Mk. wert ist. Um 12 Uhr nachts fand man den Fuhrwerk führerlos und leer im äußeren Nordosten der Stadt in der Hufelandstraße wieder. Tagegen ist der Kutscher, der 24 Jahre alte Otto Suchowski, mit der Wverschuldungen.

Petersburg. (Str. Bln.) Wie groß der Offiziermangel im russischen Heere ist, beweist ein Erlaß, nach dem während des Krieges sämtliche Einjährigen unter Verzeleistung auf das vorgeschriebene Examen zu Fähnrich und nach 2 monatlicher Dienstzeit zu Leutnants befördert werden sollen. — In mehreren größeren Städten Rußlands entdeckte die Polizei Gesellschaften, die sich mit Militärbestellungsschwindel befaßten. Sie verabsolgtens fälschte Bescheinigungen der Militärärzte auf langwähren den Urlaub oder Befreiung wegen Untauglichkeit. An Schwindel waren Militärärzte und höhere Beamte Kriegsspitäler beteiligt. Die Tätigkeit der Organisat verteilte sich auf die Militärbezirke Odesa, Scharlow und Niwo.

Mexiko. (Str. Bln.) Die Typhusepidemie in Mexiko, die nach Ansicht der Aerzte durch Ungeziefer entstanden ist, fordert nach Meldungen amerikanischer Vertreter entsehlliche Opfer. Allein in der Stadt Mexiko bisher 11 000 Personen der Seuche erlegen, und täglich sind über 130 Todesfälle zu verzeichnen.

„Und ein Wetter kommt auch“, kreischt jetzt die Jammerboll auf.

Mein Entschluß ist gefaßt.

„Ich geh' den Herrn Jules zu suchen“, sage ich stehend zu den Frauen.

„Rehmens doch die Hundle und ein Regendachl mag gibt das Hühnelweibchen als guten Rat.

Die Trine koppelt im Stall zwei junge Dackel. Sie kennen mich und umklaffen mich freudig.

Das Hühnelweibchen bringt mir einen Riefenschirm.

„Die Hundle bringen mich einen Riefenschirm.“

„Die Hundle bringen mich einen Riefenschirm.“

„Die Hundle bringen mich einen Riefenschirm.“

„Die Hundle bringen mich einen Riefenschirm.“

„Die Hundle bringen mich einen Riefenschirm.“

„Die Hundle bringen mich einen Riefenschirm.“

„Die Hundle bringen mich einen Riefenschirm.“

„Die Hundle bringen mich einen Riefenschirm.“

„Die Hundle bringen mich einen Riefenschirm.“

„Die Hundle bringen mich einen Riefenschirm.“

„Die Hundle bringen mich einen Riefenschirm.“

Kleine Chronik.

Begehren. Der Kaufmannslehrling Erwin Linke aus Berlin stahl seinem Onkel aus einer Brieftasche 15000 bis 16000 Mark, bestehend aus Tausendmarkscheinen. Der Dieb, der flüchtig wurde, ist etwa 1,68 Meter groß, hat hellblondes Haar, längliches Gesicht, gesunde Gesichtsfarbe und eine gebogene Nase, sowie lange Finger, gerade Haltung und eine helle Stimme.

Vergiftet. Der Handelsmann Riesel, gegenwärtig als Krankenwärter in Bögau eingezogen, hat nachts in seiner Diegnitzer Wohnung sich und seine beiden Kinder im Alter von acht und neun Jahren durch Gas vergiftet. Riesel ist Witwer; er hat aus Lebensüberdruß gehandelt.

Zinsen. Um das noch vorhandene Goldgeld hervorzuholen, verzinst die Amtssparkasse in Galden in Westfalen Einlagen in Gold mit 6 Prozent. Die Sparkasse selbst gibt fünf Prozent. Ein vaterländisch gesinnter Mann legt aus eigenen Mitteln ein Prozent hinzu.

Praktisch. Ein praktisches Mittel gegen die Schweinefleischnot hat der Magistrat der Stadt Danzig ergriffen. Den Danziger Fleischermeistern ist zur Pflicht gemacht worden, mindestens die Hälfte des bezogenen Schweinefleisches als frisches Fleisch oder gepökelt im Kleinhandel zu verkaufen, die andere Hälfte kann zur Würstherstellung verwandt werden. Der Verkauf von Fleisch oder Fettwaren nach außerhalb ist verboten. Die Fleischer haben über ihre Schlachtungen und über den Erwerb von geschlachteten Schweinen oder Schweinehälften übersichtlich Buch zu führen und täglich Abschluß zu machen. Die Polizeibeamten und der Lebensmittelausschuß überwachen diese Anordnung des Magistrates.

Kalofsch. Daß auch schon lange vor dem Kriege an den Ufern russisch-polnischer Städte Firmenschilder in dem merkwürdig mangelhaften Deutsch angebracht waren, zeigt ein Ergebnis aus dem Wilna vor drei Jahren: Auf einem grellfarbigen Schilder auf einem armseligen Schusterladen las ich damals die Worte: „Hier vergiftet man Kalofsch!“ Diese rätselhafte Inschrift setzte mich dermaßen in Erstaunen, daß ich beschloß, dem Grunde, warum man hier seine Gummischuhe unbedingt vergessen müsse, gleich an Ort und Stelle nachzugehen. Eine kurze Ansprache mit Meister Anieriem in seiner zur ebenen Erde gelegenen Ladenwerkstätte klärte bald das Rätsel auf. Der gute Mann rühmt sich nämlich, eine flüssige Masse nach eigener Erfindung herzustellen, mit der er beschädigte Gummischuhe repariert und alle ihre kleineren und größeren Löcher „vergiftet“.

Petroleumquellen. In den Petroleumquellen von Moern (Rumänien) wütete eine große Feuersbrunst. Viele Häuser und mehrere Petroleumlager verbrannten. Der Schaden beträgt eine halbe Million.

30 mal. (Str. Wn.) Seit 200 Jahren hat Frankreich 30 mal an Preußen (Deutschland) den Krieg erklärt.

Gerichtssaal.

Unverbesserlich. Aus Gera wird geschrieben: Vor der Strafkammer hatten sich die Dienstmädchen Albrecht Pöfer aus Oberrentendorf und Johann Kapf aus Eilersdorf bei Erlangen zu verantworten. Beide hatten Zuchthausstrafen zu verbüßen und ergriffen am 29. Oktober 1915, als beide auf Außenarbeit bei Gräfontonna beschäftigt waren, die Flucht. Sie wandten sich nach dem Reichstädter Areise und verübten in Reckendorf, Pillingdorf, Wöhlendorf und Birklitz Einbrüche, wo sie alles stahlen, was ihnen in die Hände fiel. Pöfer wurde jetzt zu einer weiteren Zuchthausstrafe von vier Jahren und 10 Jahren Ehrverlust und wegen Führung eines falschen Namens zu vier Wochen Haft verurteilt. Kapf wurde zu 2 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt. Gegen beide wurde die Zulassung von Polizeiaufsicht ausgesprochen.

Beirogen. Der Dekorationsmaler Emil Puhse, der wegen eines vor Jahren in der Königgräberstraße in Berlin unter dem Schutze einer schwarzen Maske verübten Raubanfalls vom Schwurgericht mit drei Jahren Zuchthaus bestraft worden ist, war längere Zeit im Arbeitshause in Strausberg untergebracht. Von dort entwich er, indem er

aus einem Fenster im vierten Stock herabstürzte und den Strausberger See schwimmend durchquerte. Es gelang ihm auf falsche Legitimationspapiere hin bei einem Malermeister in Charlottenburg Stellung zu erhalten. Der Meister schickte ihn eines Tages zur Ausführung von Malerarbeiten in die Wohnung einer Hauptmannswitwe. Hier stahl Puhse aus dem Geheimfach eines Geldschrankes, dessen Schlüssel ihm in die Hand fiel, den Brustbeutel des Hauptmannes, den die Witwe als letztes Andenken an den gefallenen Gatten aufbewahrt. Puhse vergrub den Beutel, der eine goldene Uhr und Kette, ein silbernes Zigarettenetui, Banknoten und einige Goldmünzen enthielt, in den Anlagen des Charlottenburger Amtsgerichtsplatzes. Als er sich einige Tage später zur nächtlichen Stunde an der betreffenden Stelle einfand, um die Sachen abzuheben, mußte er feststellen, daß der Schatz bereits von anderer Seite gehoben war. Puhse wurde unmittelbar darauf von einem Schuhmann, der ihn in das Gebüsch hineinkriechen sah, festgenommen und nun zu neun Monaten Gefängnis verurteilt.

Vermischtes.

Szene. Die „Deutsche Wochenchrift für die Niederlande“ erzählt folgende Schützengrabenszene. Eines Tages vernahm man am Brückenkopf von Dirmuiden, wo unsere (belgische) Laufgräben nur wenige Meter von den deutschen entfernt liegen, von dorther plötzlich eine Stimme, die in reinem Wallonisch rief: „Sind Borvains unter euch?“ Im belgischen Laufgraben sah man sich überrascht an. Der Deutsche fragte weiter: „Sind vielleicht Leute aus Cuesmes unter euch?“ Es war wirklich einer unter uns und nun entspann sich die folgende Unterhaltung: „Ich bin Schmidt, der Deutsche, der Vorarbeiter in der Fabrik von D. . . Meine Frau ist eine Tochter aus der „Blauwe Bijzerplant“, auf dem „Trim“, du weißt schon.“ Der Bergmann von Cuesmes war anfänglich wie vom Donner gerührt, aber als er die Stimme des Deutschen deutlich vernahm, sagte er: „Ganz gewiß, den Mann kenne ich. Der Deutsche wohnte vor dem Kriege schon zehn Jahre in Cuesmes und war dort verheiratet.“ Da rief der Deutsche: „Wenn ich über Cuesmes zurückkomme, werde ich bei dir zu Hause sagen, daß du gesund bist.“

Skandale. (Str. Wn.) Gelegentlich eines der jüngsten der in Frankreich so häufigen Lieferungsstaudale, der vor dem Kriegsgericht in Marseille seinen gerichtlichen Abschluß fand, wurde von der Verteidigung folgende Geschichte vorgebracht, die beweist, wie sorgsam die französische Intendantur mit dem Gelde der Franzosen umgeht. „Im Verlaufe einer Reise des Dampfers „Ceylon“ nach Madros hatte das Schiff unter seiner Ladung auch 120 Tonnen Kartoffeln. Da die Intendantur außerhande war, diese 120 Tonnen in Madros entladen zu lassen, und da die „Ceylon“ zwecks Uebernahme eines Truppentransportes schleunigst einen anderen Hafen anlaufen sollte, so erhielt der Kommandant des Schiffes „Le Goge“ den Befehl, unterwegs diese 120 000 Kilo Kartoffeln einfach ins Meer zu werfen, damit das Schiff mit leerem Kielraum und leerem Zwischendeck am Orte seiner Bestimmung eintreffen könne. Ein französisches Blatt begleitet die Wiedergabe der ungeheuerlichen Geschichte mit den berechtigten Worten: „Für eine Verwaltung, die nur einen Schein zu unterschreiben braucht, um Zahlung zu leisten, haben 120 000 Kilo Kartoffeln selbstverständlich kaum den Wert eines Tropfen Wassers im Meere.“

Haus und Hof.

Hauschwamm. 950 Gramm gewöhnliches Salz und 50 Gramm gepulverte Boräure werden gemischt und in 5 Liter kochenden Wassers gelöst. Mit dieser noch heißen Lösung werden alle zu schädigenden Holzteile mit Pinsel oder Schwamm oder in den Höhlungen mit einer kleinen Spritze in Zeitabschnitten von je einigen Tagen befeuchtet und dies 4—5 mal wiederholt.

Filzhüte. Die Mode heller Filzhüte wird recht kostspielig, wenn man sie den Winter über öfter reinigen lassen muß. Mit einer Mischung von 10 Gramm Koch-

Auch die Tackeln haben, eifrig am Boden schnüffelnd, schon eine Spur aufgenommen, die sie aufmerksam verfolgten.

Nach etwa 10 Minuten fanden wir, was wir gesucht haben.

Etwas abseits vom Wege, halb aufgerichtet, an einer Tanne lehend, sahe ich einen Mann, der ohne Zweifel der Gesuchte sein muß.

Die Hunde, die ihn erkennen, springen winselnd an ihm empor, doch er scheint sie nicht zu bemerken.

Mit halb offenen Augen sieht er mich starr an, macht aber keine Bewegung, vermag auch nicht zu sprechen. Ich eile an das Büchlein zurück, bringe etwas frisches Wasser zum Trinken und wasche mit einem genähten Tuch die blasse Stirn des Bewußtlosen.

Die Kühle des Wassers scheint ihn zu erfrischen. Er vermag auch einen kräftigen Schluck zu trinken.

Dann seufzt er tief auf und öffnet die Augen weit.

„Es ist Ihnen unwohl geworden, Herr. . . sind Sie imstande, sich aufzurichten, denn wir haben höchste Zeit, heimzukommen, da ein Gewitter im Anzug ist“, frage ich und knie neben ihm nieder. In der Tat pfeift jetzt auch schon der erste Windstoß durch den Wald und die Bäume neigen sich ächzend unter seinem Ansturm.

Herr Jules sieht sich erstaunt um, als erwache er aus einem Traum.

„Wo bin ich? Was ist mit mir geschehen?“

„Vermutlich sind Sie von einer Ohnmacht befallen worden, Herr. Aber wir müssen eilen, in das Forsthaus zu kommen; es beginnt schon zu regnen.“

salz und 30 Gramm Weingeist kann man aber diese Arbeit auch im Hause selbst vornehmen. Wichtig ist dabei, daß man den Hut gleichmäßig unter schwachem Druck einreibt, dann mit einem Lappen abreibt und endlich aufgehängt an der Luft trocknen läßt. Das trockene Salz klopft man dann leicht ab.

Gesichtshaut. Gegen glänzende Gesichtshaut empfiehlt es sich, das Gesicht täglich mehrmals mit Essig abzureiben.



Die Uniform der Hochbahnschaffnerin

in der Reichshauptstadt Berlin.

Schimmel. In neugebauten Häusern kommt es oft vor, daß die Wände feucht werden, worauf sich dann Schimmel bildet. Um dieses zu verhindern, oder den Schimmel zu vernichten, nimmt man Salzsäurelösung und beutet mittels eines Badeschwammes die Schimmelflecke. An den so behandelten Stellen zeigt sich keine neue Ansiedlung der Parasiten.

Fenster. Die Fenster werden vollständig klar, wenn man sie mit in Regenwasser getauchten Brenneiseln säuert und danach spült. Gläserne Gefäße, in denen ölige Substanzen aufbewahrt gewesen, reinigt man am besten mit Lauge, die von Buchenholzasche gewonnen wurde, wonach eine Emulsion des fettes hervorgebracht wird. Flaschen, in denen Bier, Wein oder Essig war, werden durch Koks oder Goldschlängler, in denen sich aus dem Wasser Ränder von Kalk gebildet haben, am besten durch verdünnte Salzsäure wieder klar gemacht werden. Auch durch scharfen Essig läßt sich derselbe Zweck erreichen.

Reitlich. Man hat sich wiederholt gewundert, daß in manchen Ländern, namentlich in Bayern, eine so große Vorliebe für den „Rabi“, den Rettich, besteht. Nach den Untersuchungen von Tadasi Saiki kann man das selbstverständlich finden, denn jene Wurzel enthält (Hoppe-Seylers Zeitschrift für chem. Physiologie) ohne Zweifel ein diastatisch wirkendes Ferment, wie wir es auch beim Menschen im Speichel und in der Galle kennen. In der Hauptsache handelt es sich um die Verzuckerung von Stärke, während der Rettichpreßsaft nicht imstande war, auf Eiweißstoffe der verschiedensten Art eine Wirkung auszuüben.

„Merci, Monsieur“, sagte Herr Jules, als ich ihn behilflich war, sich aus dem Grase aufzurichten. Seine hohe, magere Gestalt zitterte noch leicht, als er wieder auf den Füßen stand. Etwas Moos und Hälmchen haften an seinem hellen Sommerrock, und er suchte nach seinem Taschentuch, um sie abzuklopfen.

Als er es nicht fand, erschrak er heftig und begann, sich an etwas zu erinnern.

„Kommen Sie, mein Herr“, sagte ich ablenkend, dabei sah ich ihn rasch unter dem Arm, und wir gingen den Waldweg zurück.

„Monsieur wohnen ebenfalls in der Försterei?“ fragte er mich plötzlich.

„Schon drei Wochen.“

„Ich habe Monsieur noch nie gesehen.“

„Und auch keinen Versuch gemacht“, dachte ich heimlich, doch war jetzt aller Groll von mir gewichen, denn ich sah es deutlich, dieser Mann war ein Schwerverkranker und nicht bloß am Leibe war er krank, auch seine Seele war betrübt und litt, und auf seinem schmalen, blassen Gesicht fanden die schmerzlichsten Erlebnisse und die bittersten Enttäuschungen aufgeschrieben.

Noch nicht lange waren wir, so eng aneinandergeschmiegt, dahingeschritten, als Herr Jules plötzlich stehen blieb und mit heftiger Geberde an seine Brust griff.

Seine weiß gewordenen Lippen öffneten sich, doch vermochte er nichts herbeizubringen als einen klagenden Wellaufschrei.

Erschrocken umfing ich ihn fester.

„Monsieur!“ stöhnte er gequält. . . o, Monsieur!“

(Fortsetzung folgt.)

Kartoffelfütterung an Pferde als vollständiger
Ersatz für Körner.

Von Kgl. Ökonomenrat und Rittergutsbesitzer Alfred Weigermehl, Schloßau, Kr. Strassburg, Westpr.

(Schluß).

Seit Ausbruch des Krieges habe ich dauernd Einquartierung und mich auch bei den mir einquartierten Militärpferden oder durchmarschierenden Pferden davon überzeugt, daß fast jedes Pferd sofort die gedämpften sowie die mit Wasser gut angefeuchteten Trockenkartoffeln begierig frisst. Den Tieren ist es geradezu eine Wohltat, sich schnell an dem weichen und voluminösen Futter satt fressen und dann ruhen zu können. Ich habe mehrere kranke, abgeriebene Pferde, welche vollkommen dienstuntauglich geworden waren, gekauft, und mit Kartoffeln — ohne Körner — in unglaublich kurzer Zeit wiederhergestellt, so daß sie zu jeder Arbeit verwendbar sind. Offiziere, welche bei mir einquartiert waren und dann nach Rußland marschiert sind, haben mir von dort aus berichtet, daß sie aus dortigen Trocknereien Kartoffelflocken requirierten und die Pferde mit bestem Erfolge fütterten. Unter anderem ist dies beim Landsturmbataillon Schroda I geschehen.

Wenn es gelingt, die Kartoffelflocken — nur solche kommen als Pferdefutter in Betracht — in gepreßter Form, fest gepreßt in Säcken, den Truppen im Felde zu verabfolgen, so ist auch den Mannschaften die Möglichkeit gegeben, sich im Nothfalle schnell eine Suppe zu bereiten, wozu nur warmes Wasser und Salz nötig ist — Zutaten von Konserven erhöhen die Schmackhaftigkeit der Suppe.

Also auch — und nicht zum geringsten — ist die Verwendung der Trockenkartoffel im Kriege von größter Bedeutung.

Wie gesagt, füttere ich im Sommer, wenn frische Kartoffeln sich nicht mehr gut konservieren lassen, möglichst Trockenkartoffeln. Ich habe mir eine Trocknerei von Pauckisch aus Landsberg a. W. bauen lassen, mit der ich bisher sehr zufrieden bin, besonders gefallen mir die Glättungswalzen; auch leistet der Apparat stündlich 2 Zentner mehr als gewöhnlich. Die Trockenkartoffeln — Flocken — füttere ich an Arbeitspferde und Fohlen auch aufgeweicht mit kaltem Wasser aus der Tonne — genau so wie die gedämpften — und kann dies Verfahren nur dringend empfehlen.

An Kutsch- und Reitpferde füttere ich zur Hälfte in dieser Weise, zur Hälfte trocken, alles mit bestem Erfolge. Ich gebe für 12 Pfund Hafer 9 Pfund Flocken. Die Gründe, welche

mich veranlaßt haben, meine Erfahrungen zu veröffentlichen und der Kartoffelfütterung ohne Körnerbeigabe das Wort zu reden, sind:

1. die, daß ich zu der Erkenntnis gekommen bin, daß meine Pferde bei diesem Futter nicht allein in bestem Futterzustande bleiben, gesund und stets munter sind, sondern auch daß sie — ohne zu schwitzen — andauernd die schwerste Arbeit leisten, welche ich bei meinem intensiven Betriebe das ganze Jahr hindurch ohne Unterbrechung von ihnen verlangen muß;
2. aber geht mein Bestreben dahin, zu verhindern, daß die Preise für Verkaufskartoffeln in sehr ertragreichen Jahren so tief sinken, daß jede Rentabilität des Kartoffelbaus aufgehört;
3. zu erreichen, daß die vielen Millionen, welche bisher noch für Futtermittel oft sehr fraglicher Beschaffenheit in das Ausland gingen, dem deutschen Vaterlande und der deutschen Landwirtschaft erhalten bleiben.

Es würde keinen schöneren Lohn für meine viele Mühe und großen Aufwand von Zeit, teilweise auch Geld, für mich geben, als wenn ich besonders das letzte Ziel erreichen würde.

10% Rabatt

Mein Januarverkauf begann Donnerstag, den 6. Januar und gewähre ich während desselben auf sämtliche Waren

10 Prozent Rabatt

Davon ausgeschlossen bleiben nur einige Netto-Artikel. Es liegt im Interesse eines jeden diese überaus **günstige Kaufgelegenheit** weitgehendst zu benutzen und dieses umso mehr, da ich infolge früher Einkäufe noch Vieles zu **alten Preisen** abgeben kann. Neue Woll- und Baumwollwaren kosten heute durchweg doppelt soviel wie in normalen Zeiten.

Josef Braune.



Krieger- und Militär-Verein.

Nachruf!

Am 20. Dezember 1915 starb unser Kamerad und Mitglied

Wehrmann Adolf Herzog

im Lazarett in München.

Wir werden dem lieben Kameraden und treuen Mitglied allzeit ein liebevolles Andenken bewahren.

Hofheim a. T., den 11. Januar 1916.

Der Vorstand des Krieger- u. Militärvereins.

Danksagung.

Für die mir von Hofheimer Bürgern und besonders vom Vaterländischen Frauenverein Hofheim gestifteten Weihnachts-Liebesgaben sage ich meinen herzlichsten Dank.

Rußland, den 28. Dezember 1915.

Musketier Philipp Freund.

Kunstlicht-Photographie

Photogr. Kunstanstalt
Neuerwegstrasse 6

fertigt in bekannt künstlerischer Ausführung und zu niedrigen Preisen

Aufnahmen in jed. Grösse

Vergrößerungen

nach jedem Bilde oder Postkarte.

Für Landwirte, Geflügel- und Hundezüchter!
Kartoffel- u. Rüben-Quetschen

mit gerippten Arbeitsflächen haben sich ausgezeichnet bewährt und übertreffen die Quetschen mit Stiftenwellen ganz bedeutend

Preisverzeichnis durch: **Otto Engelhard**, Hofheim a. T.



Stenographie.

Am kommenden Montag, den 27. Januar, abends 8 Uhr eröffnen wir im Parterre-Nebenzimmer unseres Vereinslokales „Frankfurter Hof“ einen

Anfänger-Kursus

in der altbewährten Gabelsberger'schen Stenographie.

Werte Damen und Herren, sowie Schüler und Schülerinnen von hier und Umgegend, welche gesonnen sind, die Stenographie zu erlernen, werden hiermit zur Beteiligung an diesem Kursus höflichst eingeladen.

Stenographen-Verein „Gabelsberger“ Hofheim
Der Vorstand.

Feldpost-Schachteln

in allen Größen auch **Extra-Anfertigung** nach jedem Maß empfiehlt

Albin Schütz, Buchbinderei und Buchhandlung
Schulgasse



Empfehle mein großstädtisches Lager in modernen



Zimmeruhren, Taschenuhren, Wecker, Goldwaren, Trauringe, Kriegsschmuck.

Ferner Brillen, Barometer, Thermometer, Fernrohre. Bedeutend herabgesetzte Preise! Eigene Werkstätte.

Emil Melchior

Uhrmacher und Juwelier.

Hauptstraße 67.

Guter Kakao - Schokolade sind ideale Nahrungsmittel, die Ihnen noch preiswürdig liefern kann
Drogerie Phildius.

Wohnung: 3 Zimmer m. Zu- behör im 1. Stock, der Neuzeit entsprechend eingerichtet sofort zu vermieten.
A. Schilla, Hauptstraße 73.

Was in früheren Zeiten schon die Dichter gerühmt und was in schönen Farbentönen dargestellt wird, nämlich das Haar, das können sie stärken, erhalten u. kräftigen durch das beliebte und so billige Phildius'sche Haarwasser, welches in Flaschen erhältlich und ausgemessen wird in der
Drogerie A. Phildius.

Bekanntmachung.

Gefunden: ein Kassenschein. Hofheim, 12. Januar 1916. Die Polizeiverwaltung: H e f.

Die vom Kriegsausbruch für warme Unterkleidung zur Verfügung gestellte Strickwolle ist eingetroffen und können Frauen, welche Strümpfe zu stricken wünschen bei Frau Direktor S i m m e l, Eddersheimerstraße 4, Montags u. Dienstags Nachmittags von 2 bis 5 Uhr Wolle in Empfang nehmen. Vormittags oder zu anderen Zeiten wird Wolle unter kellen Umständen ausgegeben.
Vaterländ. Frauenverein.

Neue Sendung Asbachs Cognar

angekommen: Marke „Aecht, Alt, Urraft“.

A. Phildius, Hof-Lieferant.

Kleine 2 Zimmer-Wohnung mit elektr. Licht, 1. Jan. für 13 M. zu verm. Zu erst. im Verl.

Gut bewährt

haben sich bei Husten, Heiserkeit Plankenhaimer Tee (Fenchel-Honig) Hustenicht (Kaisers Brust-Carmeliten), Malzucker, Sodener, Emser-Pastillen, Althee, Süßholz, (Süßländisch Moos), Randis. Gut u. preiswert erhalten Sie diese Artikel
Drogerie Phildius.

Hühnerdorffs

Buttermaschinen

in jeder Größe 1 Ltr. Mk. 1,90
2 Ltr. 2,60

Messerputzmaschine Triumph
Mk. 4,90

Wärmflaschen fein verzinkt mit geschnittener Messingschraube
Mk. 2,60

bei **Töpfer Faust**

Porzellan und Glaswaren.

Sie können mit 50 Pfg.

1 Mt. Kleider, Stoffe, Strümpfe, wie neu auffärben. Die verschiedensten Farben in Päckchen à 10 — 25 Pfg. erhalten Sie in der
Drogerie Phildius.

2 Zimmer-Wohnung, der Neuzeit entsprechend eingerichtet sofort zu vermieten.
Zu erfragen im Verlag.